

geeignet wäre, der Gerechtigkeit zu dienen. Die Geschichte des neuen Staates Israel mag, auf die Jahrhunderte gesehen, nur kurz sein, für die Beteiligten stellt sie die Geschichte ihres Lebenswerkes oder ihrer Heimat dar. Die Israelis wieder ihres Staates zu berauben, dürfte kaum einen dauerhaften Frieden schaffen können. Das Buch wird vervollständigt durch einen Index und einen Appendix, der die wichtigsten internationalen Dokumente, insbesondere die UN-Resolutionen, enthält. Leider fehlen alle Dokumente zum Verhältnis der Palästinenser mit den arabischen Staaten.

Das Buch Henry Cattans stellt einen bedeutenden Versuch von palästinensischer Seite dar, die Diskussion zu versachlichen und auf die juristischen Probleme eine Antwort zu finden. Darüber hinaus vermag es den bisher nur aus Zeitungen informierten und auf ein mehr oder minder gutes Gedächtnis angewiesenen Leser mit den juristischen, insbesondere die UN betreffenden Problemen aus arabischer Sicht vertraut zu machen. Der engagierte palästinensische Völkerrechtler Henry Cattan hat damit mehr geleistet, als gewöhnlich von Rechtsberatern der Beteiligten geleistet werden kann.

Henning v. Wedel

Consolidated Laws of Ethiopia

An Unofficial Compilation of National Laws in Effect as of September 10, 1969, Prepared in Co-operation with the Office of the Prime Minister, Imperial Ethiopian Government by The Faculty of Law, Haile Selassie I University 1972, Project Director William H. Ewing Assistant Director Beyene Abdi, Bd. 1 Iii, 628 S., Bd. 2 xx, 559, clxxvi S. Addis Ababa 1972.

Als „Meilenstein in der Rechtsentwicklung Seines Reiches“ bezeichnet Kaiser Haile Selassie I von Äthiopien die Veröffentlichung der „Consolidated Laws“. Alle Texte der äthiopischen Gesetze — mit Ausnahmen insbesondere der neueren Kodifikationen (Strafgesetz-, Zivil-, Handels- und Seerechtsgesetz sowie Strafverfahrens- und Zivilverfahrensgesetz) — sind hier systematisch geordnet wiedergegeben. Damit ist dem Juristen die Arbeit erleichtert, und jeder Bürger kann nun — so der Kaiser — seine Rechte und Pflichten im täglichen Leben kennen. Bisher nämlich fand man die Gesetze nur in dem offiziellen Gesetzblatt „Negarit Gazeta“. Wer sich über die Gesetze informieren wollte, dem blieb nichts übrig, als alle Ausgaben bis 1942 zurück durchzukämmen; einzelne Gesetze sind sogar noch älter, wie das Staatsangehörigkeitsgesetz von 1930. Im Anhang gehen die „Consolidated Laws“ über die reine Gesetzessammlung hinaus, wo alle aufgehobenen oder überholten Gesetze zusammengestellt sind, so daß auch der rechtsgeschichtlich Interessierte auf seine Kosten kommt.

Äthiopien dürfte eines der letzten afrikanischen Länder gewesen sind, das über eine solche Sammlung verfügt. Dafür sind die Sammlungen anderer Länder z. T. schon über zehn Jahre alt, und Ergänzungen erscheinen nur unregelmäßig, wenn überhaupt. Nur in wenigen Ländern macht man sich die Mühe, die Gesetze wenigstens jährlich in Inhaltsverzeichnissen zu den Gesetzesblättern zusammenzustellen (z. B. Zambia, Uganda) und so eine rasche Orientierung zu ermöglichen. Und wohl nur Kenia hat in seiner Gesetzessammlung eine Zusammenstellung aller in neuerer Zeit (seit Ende des 18. Jahrhunderts) erlassenen, mittlerweile ungültigen Gesetze.

Kritik an diesem Zustand scheint unangemessen, denn es gibt für die Entwicklungsländer mit ihrem beschränkten Reservoir an Juristen vielleicht dringlichere Aufgaben als die Sammlung von Gesetzen. Wenn in einem Land trotzdem eine wie hier sauber edierte Zusammenstellung herausgegeben wird, so sollte das besondere Anerkennung finden. Anerkennung nicht nur für das Land, sondern und gerade auch für die Editoren, die die mühselige, zeitraubende Arbeit auf sich genommen haben, hier die Mitglieder der Juristischen Fakultät der Universität in Addis Abeba. Die Nutznießer ihrer Arbeit können nur bescheiden hoffen, daß die angekündigte Absicht, das Werk regelmäßig zu ergänzen, wahrgemacht wird.

Heinz Joachim Jacobsohn

JOHN KING FAIRBANK (ed.)

The Chinese World Order. Traditional China's Foreign Relations

Harvard University Press, Cambridge, Mass., 1968 (= Harvard East Asian Series 32). XIII + 416 Seiten. US \$ 10.

Der vorliegende Band ist das Ergebnis einer Tagung über das gleiche Thema, die im September 1965 mit Unterstützung der Ford Foundation unter Leitung von Professor J. K. Fairbank in Dedham, Massachusetts, stattfand. Mit Ausnahme der einleitenden Zusammenfassung wurden alle in diesem Bande enthaltenen Beiträge bei der Tagung vorgelegt, eingehend von den Teilnehmern diskutiert und unter Berücksichtigung der Diskussion zur Veröffentlichung umgearbeitet. Damit wird an eine amerikanische Tradition gemeinschaftlicher China-Forschung angeknüpft, die durch die Arbeit des Committee on Chinese Thought der Association of Asian Studies und die daraus hervorgegangenen fünf Bände erfolgreich begründet ist¹.

In der Einleitung umreißt John K. Fairbank die zur Diskussion stehende Thematik und faßt die wesentlichen Ergebnisse der Einzelstudien zusammen. In der sinozentrischen Vorstellung grundsätzlicher chinesischer Überlegenheit über alle Nachbarn und Fremden sieht Fairbank das entscheidende Element der chinesischen Weltordnung, die im Innern wie nach außen hin hierarchisch und nicht-egalitär war. Auch bei militärischer Schwäche suchte China zumindest auf rituellem Gebiet seine grundsätzliche Überlegenheit zu wahren. Diese Weltordnung ließ im Laufe der Zeit ein Netz zwischenstaatlicher Beziehungen entstehen, das etwa der internationalen Ordnung entsprach, die sich in Europa herausgebildet hatte. Das Hauptproblem der chinesischen Weltordnung war die Vereinbarkeit der politischen Theorie mit der Praxis. Bei den meisten der folgenden Beiträge steht diese Frage mehr oder minder im Mittelpunkt der Erörterung. Die chinesische Weltordnung hatte universale Gültigkeit; es gab keine grundsätzliche Abgrenzung zwischen Innen- und Außenpolitik. Beide waren untrennbar miteinander verbunden, und Rückschläge auf der einen Seite zogen zwangsläufig die andere in Mitleidenschaft. Die Tradition der chinesischen Weltordnung ist nicht nur historisch von Interesse, sondern sie wirkt auch auf das politische Denken des modernen China ein.

Eine große Schwierigkeit bei der Behandlung des Themas liegt in der Terminologie. Der Anwendung der „richtigen“ Terminologie wurde und wird von den Chinesen

¹ Studies in Chinese Thought (University of Chicago Press 1953), Chinese Thought and Institutions (ebda. 1957), Confucianism in Action (Stanford University Press 1959), The Confucian Persuasion (ebda. 1960) und Confucian Personalities (ebda. 1962). Vgl. NOAG 99, 1966, S. 93—94.